

Predigt über Hebräer 4, 12-13 am Sonntag Sexagesimae (31.1.2016)

Liebe Gemeinde, darin die Konfirmandinnen und Konfirmanden,
Vom „Wort Gottes“ soll heute die Rede sein. So schlagen es die beiden Lesungen an.

„Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert ...“, so skandiert anfänglich die Epistellesung als erste Lesung in diesem Gottesdienst. Auch das Evangelium nach Lukas hat das Gottes Wort zum Thema. Hier im Bild des Samens, den ein Sämann ausstreut, und der naturgemäß auf verschiedenartigen Grund fällt.

Also beide Male Texte, die auf das Thema Wort Gottes zielen. Pronociert, thetisch, kantig die Verse aus dem Hebräerbrief und erzählerisch, das Bild des Säens zeichnend, das Evangelium.

In ihrer Unterschiedlichkeit wollen beide Texte ganz offenkundig die Wirkung des Wortes Gottes in unserer Welt in den Blick nehmen: Die Hebräerworte skizzieren, wie sich Gottes Wort auswirkt im Leben, aber auch wie es eingreifen kann in menschliche Lebenszusammenhänge; das Evangelium betrachtet, dass es durchaus fruchtbar werden kann, aber auch vergeblich bleiben könnte.

Also über das wirksame Wort Gottes soll heute nachgedacht werden.

Und deshalb die Frage: Was ist denn überhaupt Gottes Wort, wo ist denn das Wort Gottes – wie spricht denn Gottes Wort?

Gottes Wort – Wort Gottes?!

Gottes Wort: So der Hebräerbrief, sei lebendig, kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, durchdringe, bis es scheide Seele und Geist, Mark und Bein; und das ein Richter sei der Gedanken und Sinne des Herzens. – Und dem kein Geschöpf verborgen sei, weil alles bloß und aufgedeckt sei vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssten.

Was also ist das Wort Gottes, dem dies alles zugeschrieben wird?

Es scheint, als ob der Hebräerbrief das Wort Gottes als das eigentliche Wasser des Lebens verstünde, das belebt und reinigt („das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“). Es scheint, als ob der Hebräerbrief das Wort Gottes als die entscheidende Macht des Lebens verstünde, der das letzte Wort zukomme, weil vor ihm schlussendlich alles aufgedeckt werde („und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen“).

Also noch einmal: Was ist denn überhaupt Gottes Wort, wo ist denn das Wort Gottes – wie spricht denn Gottes Wort? – Antworten wir mit dem Hebräerbrief: Für diesen ist Gottes Wort das Wort der Schöpferkraft, weil es das Wort ist, das in die Vollendung, in die Ruhe, in den Frieden, in den Schabbath der Schöpfung ziehen will.

Hier im Hebräerbrief schließt sich nämlich unser Abschnitt über Gottes Wort der Erörterung über die sog. Gottesruhe als Erinnerung an die Schöpfungserzählung an, wo es heißt, dass am siebten Tage Gott ruhte von all seinen Werken und darin der Schalom sich ausbreite. Die Verse vom Wort Gottes sind gewissermaßen der Schlussakkord zu den Gedanken über Gottes Ruhe am siebten Tage als Ziel der Schöpfung

In solche Ruhe, in solchen Frieden will Gottes Wort den Menschen führen. Dies ist das Ziel des Gottes Wortes. Also auf diese Weise ist Gottes Wort Schöpferkraft; weshalb es lebendigen und kräftigen Charakters ist. Weil Ziel des Gottes Wortes die Befriedung des Menschen ist, deshalb müsse dieser sich läutern, müsse das scharf trennende Wort im Inneren des Menschen scheiden Geist und Seele, Mark und Bein. Alte Bilder über die Existentialien des Menschen, die dieses festhalten: Gottes Wort als Schöpferkraft, lebendig und kräftig, führt, wenn es uns erreicht, zu inneren Klärungs- und Läuterungsprozessen, damit wir Frieden fänden ... Sind wir darauf ansprechbar?

Gottes Wort ist damit mehr, als dass es nur in der Bibel, in der Schrift sein könnte. Gewiß, es hat seine einzigartigen Spuren in den biblischen Gedanken, Texten und Erzählungen. Aber Gottes Wort ist sein freies Wort auch. Deshalb Gottes Wort war als „kreatives Wort“ vor aller Zeit (im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort) und es wird nach aller Zeit bleiben, denn Gott spricht immer neu ...

Im Wort Gottes also vibriert die göttliche Energie, die das Werden unseres Lebens und unserer Welt für noch nicht abgeschlossen und erledigt erachtet. Im Duktus der hier im Hebräerbrief entfalteteten Schöpfungstheologie hält Gottes Wort die Hoffnung wach, dass wir doch zum Frieden fänden, dass sich die Schöpfung doch – Zug um Zug – vervollständige und schließlich gar in unseren Personen vollende.

Auf dieser Folie des Gedankens, dass Gottes Wort Schöpferkraft ist, erkennen wir bei jedem einzelnen Wort der Hebräerverse eine unvergleichliche Strahlkraft! – Noch einmal: Gottes Wort sei lebendig, kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, es durchdringe, bis es scheide Geist und Seele, Mark und Bein. Das Wort sei ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Es ist doch im Kern der Gedanke, dass wir in Gottes Wort als Schöpferkraft von innen her über uns selbst hinaus geführt werden, dass wir darin uns einüben, zu unterscheiden zwischen groß und klein, wichtig und unwichtig, wesentlich und vergeblich.

„Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor seinen Augen, dem wir Rechenschaft geben müssen“ ... eben im Wort Gottes tritt uns der Schöpfer entgegen, vor dessen Augen wir wahrnehmen werden, dass wir ihm nicht gleich-gültig sind, sondern der unser Tun und Lassen kennt, wertet und würdigt. – Mit solchen Zeilen ist Gottes Wort im Hebräerbrief so außerordentlich dynamisch, kreativ und projektiv gezeichnet – und konstruktiv gerichtet auf die Potentialität eines immer noch anhaltenden Schöpfungsprozesses!

Deshalb diesem Episteltext das Gleichnis vom Sämann an die Seite gestellt mit der Maßgabe, Gott möge uns zum guten Lande machen, da das Samkorn auf uns fällt, weil Gottes Wort Gottes Schöpferkraft ist, deren wir bedürfen.

Im Scheitel dieser Erkenntnis über Gottes Wort als Lebenselixier treten uns nun aber doch die Bilder dieser Tage entgegen:

Flüchtende Menschen aus Gebieten von Kriegen und Krisen, Menschen mit Widerfahrnissen, die wir nur erahnen können, schlimme Flüchtlingsschicksale auch („Flüchtlinge sind Botschafter der Kriege und Krise dieser Welt“, sagte dieser Woche ein linker Bundestagsabgeordneter), darunter sicherlich auch Menschen, deren Fluchtgründe strittig sind. Und ein Europa, das nicht weiß, wie das tatsächlich zu schaffen ist: Willkommenskultur als Zurgeltungbringen des Rechtes auf Asyl und Grenzen der Belastbarkeit. Ein mehr als beunruhigtes Deutschland. – Die Welt so, wie sie ist.

Für uns, die bislang fernen Krisen jetzt überraschend nah gekommen Abstandhalten geht kaum noch. Fragen und Befürchtungen in die eine und die andere Richtung. Wo sind die Grenzen (in vielfacher Hinsicht)? – als eine aus verschiedenen Gründen kaum mehr zu beantwortende Frage. Gefühlte Hilflosigkeit?! Das ist fatal. Die Dynamisierung unserer Welt in vielerlei Richtungen scheint auch ein Stück Ungestaltbarkeit, Unregierbarkeit Europas zur Folge zu haben. Bilder unserer Tage.

Sind diese Bilder wie Dornbüsche, unter denen Gottes Wort erstickt: „Gottes Wort, lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“? – Gottes Wort als Schöpferkraft. Da kann doch Gottes Wort jetzt nicht kraftlos und seicht, harmlos und langweilig hier auf der Kanzel verpuffen! Also: Was sagen? Was tun?

Ich halte dafür, dass wir uns die projektive Dimension des Wortes Gottes in der Erwägung der Fragen unserer Zeit wahren; das heißt, dass wir uns wahren Weitblick und eine Perspektive, die das Vorfindliche konstruktiv überschreitet.

Ich halte dafür, dass wir uns schenken lassen den Geist der Schöpferkraft, der darum weiß, dass wir die Dinge des Vorletzten im Horizont des Letzten richten könnten und müssten, dass wir uns bemühen, die Dinge auf den Weg einer versöhnteren Schöpfung zu bringen Es ist wohl so: Jenseits von kritisch-konstruktiven, integralen, integrierenden Prozessen könnte es unerfreulich werden. Ob es gelingt? Das liegt nur mittelbar in unserer Macht. – Aber auf unsere persönliche Integrität der Ansprechbarkeit durch Gotteswort als Schöpferkraft, die den Schalom im Blick hat, kommt es wohl schon an.

„Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert ...“

Amen

(Pastor Alfred Menzel)